

Wie werden die Genossen in den Kulturausschüssen befähigt, ihre Aufgaben besser zu erfüllen ?

Bedeutsame Beschlüsse und wie sie durchgeführt werden

Um die Kulturarbeit auf dem Lande zu fördern und zu große Rolle in der Kulturarbeit auf dem Lande spielen, intensivieren, forderte das Politbüro unserer Partei in seinem Beschlusse „Richtlinien über die Kulturarbeit auf dem Lande“ vom 9. August 1949, daß in den landwirtschaftlichen Gebieten in jedem Kreis ein Kulturausschuß aus Vertretern des Kulturbundes, des FDGB, der VdGB, der FDJ, des DFD, der Volksbühne und aus Vertretern der MAS-Kulturausschüsse zu bilden sei. Ferner wurde gefordert, daß in jedem Dorf ein Kulturausschuß aus den Vertretern der Massenorganisationen sowie der Kulturausschüsse der MAS und der volkseigenen Güter unter Einbeziehung von Persönlichkeiten, die in der Kulturarbeit eine große Rolle spielen, zu bilden ist. Am 21. Oktober 1949 gab das Sekretariat des Politbüros Richtlinien zur Durchführung dieses Beschlusses heraus, die den Genossen im Lande in gedruckter Form zugestellt wurden.

Durch diese Beschlüsse wurde den Genossen in den Kulturausschüssen eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe aufgetragen, die jedoch bis jetzt bei weitem nicht erfüllt wurde. Bis jetzt bestehen noch nicht überall Kulturausschüsse, und wo sie bestehen, leisten sie meist keine Kulturarbeit, sondern betätigen sich nur als Kommissionen zur Abstimmung der Veranstaltungsprogramme und -termine. Im wesentlichen ist es fast nirgends zu einer wirklichen gemeinsamen Arbeit der im Kulturausschuß vertretenen Organisationen gekommen. Unsere Genossen betrachten den Kulturausschuß noch nicht als eine Körperschaft, die im Orts- und Kreismaßstab eine bewußte erzieherische Arbeit unter der Bevölkerung zu leisten hat.

Die Hauptsache dafür, daß die Kulturausschüsse in den meisten Fällen ihre Aufgaben noch nicht erfüllen, ist darin zu sehen, daß unsere Genossen in den Kulturausschüssen selbst noch nicht erkannt haben, wie sie ihre Aufgabe erfüllen können.

Was müssen unsere Genossen also tun?

Lenin sagte in seinem Bericht auf dem 2. Kongreß der Abteilungen für politische Aufklärung im Jahre 1921:

„In einem Krieg kann man in einigen Monaten siegen, aber auf dem Gebiet der Kultur kann man in einer solchen Frist nicht siegen. Der Natur der Sache nach ist hierbei eine längere Frist nötig; und man muß sich auf diese längere Frist einrichten, indem man seine Arbeit berechnet, indem man größte Zähigkeit, Beharrlichkeit und Systematik an den Tag legt.“ (Sperrung von uns. Die Red.)

Studiert die Direktiven von Partei und Regierung!

Dazu ist aber notwendig, daß die Genossen selbst die einschlägigen Parteibeschlüsse, die Artikel der führenden Genossen in den Parteizeitungen und -Zeitschriften, besonders in „Neuer Weg“, studieren. Studieren heißt nicht einfach: lesen. Studieren heißt: durcharbeiten, auf den konkreten Inhalt überprüfen, die eigene Arbeit an diesem Inhalt beurteilen, die notwendigen theoretischen Grundlagen feststellen und Schlußfolgerungen daraus ziehen. Dies kann im allgemeinen ein Genosse allein nicht tun. Ein solches Studium ist nur möglich unter Leitung der für die Kulturarbeit verantwortlichen Genossen des Kreisvorstandes.

In der Deutschen Demokratischen Republik wird bekanntlich die führende Rolle der Arbeiterklasse auch auf dem Gebiete der Kulturarbeit unter anderem dadurch verwirklicht, daß unsere demokratische Regierung sehr weitgehende Maßnahmen im Interesse des werktätigen Volkes durchführt. Es ist also notwendig, daß auch die Gesetze und Verordnungen unserer demokratischen Regierung auf dem Gebiete der Kulturarbeit auf dieselbe Weise gemeinsam studiert und durchberaten werden wie die Parteibeschlüsse. Solche Gesetze, die im gegenwärtigen Augenblick eine

Auf die konkreten Verhältnisse anwenden!

Damit aber unsere Arbeit von der Bevölkerung verstanden wird, müssen wir die konkrete kulturelle Situation des Kreises, des Ortes, manchmal sogar eines Betriebes genau kennen, wo wir mit der Durchführung der Beschlüsse anknüpfen müssen. Nur so entgehen wir der Gefahr der lediglich formalen Durchführung der Anweisung von Partei und Regierung. Nur aus den tatsächlichen Verhältnissen des praktischen Lebens im Orte heraus können wir den Weg zur Bevölkerung finden. Für den Frieden kämpft man z. B. nicht, indem man einmal im Jahre am Friedenstag eine Großveranstaltung organisiert und die Kulturarbeit des übrigen Jahres so gut wie ausschließlich auf flache Unterhaltung einstellt. Für den Frieden muß immer und überall bei der Programmgestaltung jeder Veranstaltung gekämpft werden. Für den Frieden wird im gesamten Vorlesungsprogramm der Volkshochschule gekämpft. Für den Frieden kämpfen wir bei der Durchführung der Kulturverordnung in jedem Ort. Es kommt darauf an,

„daß jeden Tag in irgendeinem Dorf, in irgendeiner Stadt praktisch irgendeine Aufgabe der Gesellschaft, mag sie noch so klein, mag sie noch so einfach sein, gelöst wird.“ (Aus „Lenin über die kulturelle Revolution“)

Sich selbst fachlich und politisch weiterbilden!

Ohne theoretische Schulung bleibt selbst dies noch alles Praktizismus. Die Genossen müssen verstehen, warum Partei und Regierung bestimmte Anweisungen geben. Sie müssen sich selbst überzeugen von der Richtigkeit dieser Anweisungen; dann erst werden sie in der Lage sein, im Kulturausschuß diese Politik überzeugend zu vertreten und zu erklären.

Das Wesen der Arbeit der Kulturausschüsse besteht nicht in der Organisierung von Veranstaltungen, sondern in der bewußten Erziehung lebender Menschen mit Hilfe von Wissenschaft und Kunst. Allzuoft treffen wir auch in der Kulturarbeit den Typ des gehetzten, geschäftigen Parteiarbeiters an, der von Sitzung zu Sitzung läuft, keine Zeit findet, ein Buch zu lesen, einen Film oder ein Theaterstück zu sehen, darüber nachzudenken, sich kritisch mit dem Gebotenen auseinanderzusetzen, festzustellen, wie die einzelnen Bevölkerungsschichten darauf reagieren usw. Es gibt also noch viele Genossen, die kulturelle Tätigkeit organisieren und leiten wollen, ohne selbst mitten in der Entwicklung des kulturellen Lebens zu stehen und bewußt an ihr teilzunehmen!

Und das ist die tiefere Ursache dafür, daß sie in den Kulturausschüssen nicht wirklich überzeugen, nicht richtig anleiten, keine wirklich schöpferische, fruchtbringende Arbeit leisten können. Kulturarbeit kann nur der organisieren, dem Kultur zum Element seines eigenen Lebens geworden ist. Und dazu gehört mehr als ein allgemeines Parteibewußtsein. Lenin sagte:

„Erstens — lernen, zweitens — lernen, und drittens — nochmals lernen — und dann darauf sehen, daß die Wissenschaft bei uns kein toter Buchstabe oder ein Modewort bleibt (was — wozu es verheimlichen? — bei uns recht oft vorkommt), daß die Wissenschaft in Fleisch und Blut übergeht, gänzlich und ganz natürlich zu einem Bestandteil der Lebensordnung wird.“ (Aus „Lenin über die kulturelle Revolution“)

Stelle sich jeder Genosse die Frage, ob er diese Forderung bereits verwirklicht hat. Ist sie nicht eine Aufgabe von grundlegender Bedeutung für unsere Genossen in den Kulturausschüssen?